

Vanuatu – Tipps fürs Paradies

Vanuatu ist eine rund 500 Seemeilen lange Inselkette, die aus 13 Hauptinseln und über 70 kleineren Eilanden besteht. Es liegt zwischen Neukaledonien, den Salomonen und Fidschi. Da diese Inselgruppe nicht gerade mit sicheren Ankerplätzen gesegnet ist, wird sie trotz ihrer vielen Attraktionen geologischer und kultureller Natur (zum Beispiel den Vulkanen, dem Cargo-Cult oder den Landdivern) nicht sonderlich häufig besucht.

Noch bis vor kurzem musste man zuerst in der Hauptstadt des Staates Port Vila oder Luganville, der zweitgrößten Stadt, einklarieren und durfte erst dann die restlichen Inseln besuchen. Es lag in der Natur der Sache, dass die am Rande gelegenen Inseln wie Tanna und Anatom im Süden, sowie die Banks und Torres Inseln im Norden nur selten angefahren wurden. Zum Glück hat sich das jetzt geändert und man hat drei weitere offizielle „Ports of entry“ an den äußeren Rändern der Inselgruppe eingerichtet. Aufgrund des vorherrschenden SO-Windes kann man somit bequem und einfach alle Inseln absegeln, was die Zahl der Cruiser in den letzten Jahren doch erheblich ansteigen ließ. Generell sind die Einheimischen hier eher reservierter als zum Beispiel in Fidschi. Ist jedoch erst einmal das Eis gebrochen, sind sie genau so herzlich wie im Rest der südpazifischen Inselwelt. Man darf sich anfangs nur nicht abschrecken lassen.

Die Amtssprachen sind neben dem einheimischen Bislama auch Englisch und Französisch. Die besten Revierführer sind der elektronische „Tusker Guide“ von 2000, „South Pacific Anchorages“ von 2001 und der „Vanuatu - A cruising yachtman's notes and drawings“ von 1995, die elektronischen C-Map's sind etwas schwach, reichen aber. Wir wissen jedoch, dass ein neuer Cruising-Guide bereits in Arbeit ist und voraussichtlich im nächsten Jahr von dem Kat Reflections online gestellt wird.

Formalitäten:

Die Haupteinklarierungshäfen sind Port Vila auf Efate und Luganville auf Espiritu Santo, die neu hinzugekommenen Ports of entry sind Analgawat auf Anatom, Lenakel auf Tanna und Port Patterson auf Vanua Lava.

Wie üblich hat man die Q-Flagge zu führen, einen Anruf auf UKW 16 zu tätigen, an der Quarantäneboje festzumachen und dann im Anschluss abzuwarten. Meist kommen die Vertreter des Zolls, der Quarantäne und der Einwanderungsbehörde an Bord, die Formalitäten gehen sehr zügig und unproblematisch vonstatten. Die Kosten dafür belaufen sich auf 3000 VT für Quarantäne, 3000 VT für Customs sowie 4800 VT für die Immigration (der Umrechnungkurs liegt bei circa 1 € zu 110 VT). Offiziell gibt es viele Lebensmittel, die man nicht einführen darf (Fleisch, Eier, Käse, Nüsse, Samen etc.), jedoch haben wir nie gehört, dass diese Regelung auch befolgt wurde.

Nach Erledigung der Formalitäten erhält man eine Aufenthaltsgenehmigung für einen Monat sowie ein Cruisingpermit bis zum nächsten „großen“ Hafen. Will man länger als einen Monat bleiben, kann bei der Immigration gegen Bezahlung von weiteren 3000 VT pro Person eine Verlängerung von weiteren vier Monaten bekommen. Es ist wesentlich bequemer dies gleich bei der Einreise zu erledigen als im Nachhinein. Bei der Ausreise sind für den ersten Monat 7800 VT und für jeden weiteren Tag 100 VT (circa 3000 VT/ Monat) als Leuchtfeuergebühr zu bezahlen. Das sollte man auf keinen Fall vergessen und sich genug lokale Währung aufheben (Kreditkarte oder Devisen werden nicht akzeptiert).

Dies gilt jedoch nur für die beiden Haupteinklarierungshäfen. In den anderen ankert man einfach, fährt an Land und fragt sich zum Dorfpolizisten durch. Dieser kann jedoch nur Custom und Quarantäne abwickeln, nicht jedoch die Immigration. Das bedeutet, dass man innerhalb eines Monats in einem der beiden Haupthäfen erscheinen muss. Es sei denn, es hält sich gerade ein Immigrationsbeamter an Land auf. Das ist zum Beispiel in Anatom gar nicht so selten. Denn wenn eines der großen Kreuzfahrtschiffe dort einklarieren möchte, muss er dort an Bord gehen. Wenn man also Glück hat, kann man die Immigration sowie die Aufenthaltsverlängerung auch gleich dort vor Ort machen.

Das Ausklarieren ist sehr einfach (nicht zu vergessen ist die Leuchtfeuergebühr in lokaler Währung). Sie kann allerdings im Augenblick nur in den beiden Haupthäfen erfolgen. Allgemein üblich und von den Behörden geduldet ist, danach für vielleicht eine Woche noch weitere Inseln anzufahren.

Anatome (Aneityum)

Im Südwesten der Insel liegt die große Bucht von Analgawat sicher hinter einer gepflegten Sandinsel (Mystery Island). Sie zählt zu einem der sichersten Ankerplätze in Vanuatu. Seit es auch hier möglich ist einzuklarieren, wird sie von den meisten Yachten, die von Fidschi, Neukaledonien, Australien oder Neuseeland kommen, als erstes angefahren. Die Einklarierungsformalitäten können schnell und einfach beim Dorfpolizisten durchgeführt werden. Sein Büro – eine kleine weiße Hütte mit einem Flaggenmast davor – ist leicht an dem kleinen, offenen, weiß-blauen Boot mit der Aufschrift „Police“ zu erkennen, das meist genau davor liegt. Etwa 50 Meter links von der Polizeistation gibt es eine Bank, die zwar über keinen ATM verfügt, jedoch jede gängige Währung in Vatus (VT) tauscht. Die Einkaufsmöglichkeiten sind sehr beschränkt.

Das vorgelagerte Riff steht unter Naturschutz und bietet daher tolle Schnorchel- und Taucherlebnisse. Außerdem kann man in einem Halbtagesausflug zu einem Wasserfall wandern, die Einheimischen bieten sich gerne als Führer an. Wenn mehrere Schiffe beisammen liegen, wird auch ein Islandbuffet mit Folklore und Kavaverkostung angeboten. Außerdem ist die Bucht ideal, um ein passendes Wetterfenster für die Besichtigung des Vulkans auf Tanna abzuwarten, denn Port Resolution ist nicht bei allen Windbedingungen zu empfehlen.

Tanna

Diese Insel verfügt über zwei Häfen, der eine liegt im Hauptort Lenakel. Da er sehr offen ist, wird er eher selten angelaufen. Der



Feuerfontänen und glühende Lava - Ausbruch des Vulkans Yasur.



Wer kommt woher und wie kommt man hierher - Geographiestunde unter Deck.

zweite Liegeplatz ist Port Resolution, der gegen die vorherrschenden SO-Winde sehr gut geschützt liegt. Bei einer schwachen nördlichen Komponente wird er allerdings schnell sehr unruhig beziehungsweise gefährlich werden. Bei Westwind werden die Schiffe mit Vulkanasche überzogen.

Lenakel ist ein offizieller Einklarierungshafen, da jedoch Port Resolution als Ausgangspunkt für die Vulkanbesichtigung besser geeignet und sicherer ist, kann man sich für 2000 VT pro Person mit dem Truck von Port Resolution nach Lenakel bringen lassen und dort die Formalitäten erledigen. Es soll auch jeden Dienstag ein Beamter für die Formalitäten aus dem Hauptort herüber kommen, dies scheint jedoch nur bei Bedarf der Fall zu sein.

Die Hauptattraktion dieser Insel ist mit Sicherheit die Besteigung des Vulkans Mount Yasur. Nicht das Tanna als einzige Insel über einen Vulkan verfügen würde, aber nirgendwo sonst darf und kann man so nahe heran, um in den feuerspuckenden Schlund zu schauen. Der Transport von Pt. Resolution kostet 1.500 VT und der Eintritt stolze 3350 VT. Der Vulkan ist jedoch jeden Cent wert! Die Abfahrt vom „Yachtclub“ in Pt. Resolution erfolgt ungefähr um 15 Uhr und die Fahrt dauert etwa eineinhalb Stunden, wobei man jeden Stein und jedes Schlagloch persönlich kennenlernen darf (Tipp: schon früher losfahren und einen Halt beim Wasserfall machen). Am Vulkan selbst hat man ungefähr zwei Stunden Zeit, um das Schauspiel sowohl bei Tageslicht als auch bei und nach Sonnenuntergang zu genießen. Anschließend geht es wieder den holprigen Weg zurück. Man kann natürlich auch zu Fuß gehen. Der Rückweg im Dunklen ist jedoch sehr lang und beschwerlich.

Efate

Efate besitzt mit Port Vila, der Hauptstadt des Inselreiches, im Südwesten einen der sichersten Häfen von Vanuatu. Die Einfahrt ist dank des Leitfeuers problemlos auch

bei Nacht zu bewerkstelligen. Der erste Liegeplatz ist gleich vor der Stadt, nahe der Quarantänetonne auf Sand und Korallen. Die meisten Yachten liegen jedoch hinter der Insel Iriki an einer der vielen Mooringtonnen von Yachting World. Da sich im Norden der Insel eine Hochspannungsleitung befindet, gibt es sehr starke Mooringbojen für größere Schiffe vor der Leitung. Die genaue Höhe dürfte 26 Meter betragen, jedoch konnten wir das nicht genau herausfinden. Auf alle Fälle ist sie höher, als es in den meisten Büchern vermerkt ist. Man kann sich einfach eine Mooring schnappen und sich anschließend bei Yachting World melden. Kosten: 1200 VT/Tag inkl. Müllentsorgung, Trinkwasser und warme Duschen. Um einen der Steglplätze vor dem Waterfront Cafe zu bekommen, muss man sich auf jeden Fall vorher bei Yachting World auf UKW 16 anmelden (kostet 2500 VT/Tag). Es wird auch ein Wäscheservice für etwa 2000 VT/5-6 kg angeboten.

Obwohl Port Vila es sicher nicht mit Papeete oder Suva aufnehmen kann, kann man sich hier überraschend gut versorgen. Die Nähe zu Neukaledonien macht es möglich viele (französische) Leckereien zum Teil auch relativ günstig bei den Supermärkten Bon Marché und Leader Price zu bekommen. Es gibt natürlich auch unzählige kleine Supermärkte und chinesische Läden. Die Gasflaschen kann man bei der Firma Origin im Süden der Bucht sehr rasch befüllen lassen (eigener Dinghysteg). Technisches Zubehör ist im Industrieviertel im Norden der Stadt, bei einigen großen Bauhäusern zu bekommen. Diesel kann man an der Tankstelle bei Yachting World bunkern (Tiefgang bis 2,6 m, nach dem Ausklarieren sogar steuerfrei). Benzin gibt es nur an den Straßentankstellen. Port Vila bietet auch ein ausgezeichnetes Duty Free Service, mit einem Formblatt vom Zoll kann man Alkohol und Wein in unzähligen Shops erstehen, dieses wird dann an Yachting World geliefert und vom Zoll am Schiff verplombt bis



Schwabendes Dugong auf Futtersuche - erklärtes Ziel der Seekühe, die Seegraswiesen.

zur Ausreise aus Vanuatu (entweder im Schapp oder in Kartons). Auf Efate gibt es im Westen noch einige schöne Buchten - alle um oder in der gut geschützten Lagune von Havannah Harbour.

Epi

Obwohl es in der Laman Bay im Nordwesten von Epi meist sehr rollt, wird sie doch meist von den Yachten angefahren. Grund sind die hier lebenden Dugongs (Seekühe), die immer wieder zwischen den Schiffen herumschwimmen. Einige sind sogar so zutraulich, dass man ganz nah an sie herankommt.

In Laman Bay gibt es einige Geschäfte. Kaum zwei Meilen südlich in der Robo-Bay, dem Verwaltungszentrum von Epi, gibt es jeden Freitag einen Markt und außerdem noch eine Bank (kein ATM), eine Post und den Inselpolizisten. Man kann zwar vor der Robo-Bay hinter einem Riff ankern, jedoch ist es besser mit dem Dinghy oder zu Fuß von Laman Bay aus dorthin zu fahren beziehungsweise zu gehen. Von Laman Bay kann man auch mit dem Dinghy zu Laman Island übersetzen, im Norden der Insel grasen noch mehr Dugongs die Seegrasswiesen ab. Häufig wird man bei Dinghyfahrten von Delphinen begleitet. Ab Ende Juni kann man auch noch Buckelwale beobachten oder sogar mit ihnen schwimmen, wenn diese zum Kalben in die wärmeren Gewässer ziehen.

Die ruhigste Bucht ist Revolieu Bay kaum zehn Seemeilen südlich, mit einem sehr freundlichen Dorf, allerdings ohne Dugongs.

Malekula

Im Gegensatz zu den meisten anderen Inseln in Vanuatu hat Malekula viele, sehr sichere und rundum geschützte Ankerplätze. Wenn man von Süden kommt, sind meist die Maskelyne Islands der erste Ansteuerungspunkt. In diesem Irrgarten aus Inseln und weittläufigen Riffen gibt es sehr viele gute Ankerplätze, die sichersten sind hinter Ui Island im Südwesten und in der Gaspard Bay im Nordosten. Die Gaspard Bay kann bis fast zum Ende hin befahren werden. Obwohl die Bucht nach Südosten offen ist, liegt man im hintersten Eck völlig von Mangroven umgeben und von mehreren Riffen geschützt auch bei sehr starken SO-Winden wie auf einem See. Bei der Einfahrt muss man allerdings sehr genau auf das Riff mitten in der Bay achten. Gute Sicht ist dabei sehr hilfreich, da das Wasser sehr trübe ist. Mit dem Dinghy kann man bis Sekau Island fahren und dort im klaren Wasser schnorcheln, die Bucht ist unbewohnt und wird nur selten von Einheimischen zum Fischen besucht. Vormittags kann man hier oft Dugongs beobachten.

Nur wenige Meilen weiter nordöstlich liegt Port Sandwich, an dessen östlicher Landzunge der Hauptort Lamap mit rund 2000 Einwohnern und dem Flughafen liegt. Port Sandwich ist der größte Naturhafen Malekulas, bei dem man nur auf die Untiefen in der Mitte achten muss. Man kann entweder im Südwesten des Ortes ankern oder hinter der Sandzunge von Planters Point, genau vor einem verfallenem Pier. Beide haben gut haltenden Sandgrund mit etwas Koralle, der innere Ankerplatz ist für gewöhnlich ruhiger, allerdings muss man dann gute 40 Minuten über eine schlammige Straße bis in den Ort hinein gehen. Im Dorf gibt es zwei kleine Geschäfte und dazu am Montag, Mittwoch und Freitag einen Markt. Gleich bei der Bank

und Post (am Leuchtturmgelände) befindet sich ein Tourist-Office, allerdings ohne feste Öffnungszeiten. Man muss einfach nach Tito fragen. Im Südwesten der Bay kann man den vor sich hin rostenden Rumpf des Dampfschiffs *Per Vance* besuchen oder mit dem Dinghy einen der drei Flussläufe ein Stück hochfahren. Hier in Lamap wird meist Anfang August ein zweitägiges Art and Culture-Festival veranstaltet (Kosten rund 5000 VT/Person).

Ambrym

Im Gegensatz zu Tanna hat Ambrym keinen Vulkan – Ambrym ist ein Vulkan! Daher unterscheidet es sich ganz erheblich von den anderen Inseln des Vanuatuarchipels. Große Schlacke-Kliffs und Vulkangestein prägen diese Insel. Eigentlich gibt es keinen einzigen rundum geschützten Ankerplatz, in der normalen Passatwetterlage mit südöstlichen Winden kann man die lange nordwestliche Küste jedoch sehr gut befahren. Es gibt viele kleine unbewohnte Sandstrände, vor denen man ankern kann. Aufgrund der offenen Lage muss man allerdings immer mit etwas Schwell rechnen und die meisten Ankerbuchten haben einen sehr steilen, jedoch dafür exzellent haltenden schwarzen Sandgrund.

Der Hauptort der Insel befindet sich im Westen in Craig Cove und ist bei Ostwind ein sehr guter Ankerplatz. Das kulturelle und touristische Zentrum befindet sich jedoch im Norden der Insel. Von dort werden Touren zum Vulkankrater angeboten. Im Juli und August werden hier einige mehrtägige Art and Culture-Festivals veranstaltet.

Nicht bei allen Wetterlagen ist Craig Cove zu empfehlen, wobei die erste Bucht, die meist angelaufen wird Dip Point Bay ist, eigentlich ein großer etwas zurückversetzter Sandstrand mit sehr



Die Unterwasserwelt ist teilweise nicht ganz so idyllisch, für einen Tauchgang umso interessanter.

steilem Sandgrund. Man darf sich nicht wundern, wenn man auf 12 Metern ankert und das Schiff sich über 30 Meter ausschwoit. Über einen versteckten und relativ schwierig zu findenden Pfad im Westen der Bucht kommt man an einen großen Süßwassersee, der allerdings sehr schlammig aussieht.

Kaum sechs Meilen weiter liegt der Baouma Point. Am besten ankert man hier westlich des Kaps vor einem langen Sandstrand.

Der Grund fällt sehr gemächlich ab, wodurch der Anker auf etwa 10 Metern Tiefe sicher hält. Westlich des Strandes, keine 10 Meter entfernt, gibt es einen großen heißen Süßwasserpool, gespeist von einem warmen Flusslauf aus den angrenzenden Bergen. Die Bucht ist unbewohnt, nur hin und wieder werden Touristen zum Pool gebracht.

Mit dem Dinghy sollte man auf jeden Fall die knappe Meile zur Baouma Bay im Osten fahren. Eine von hohen Klippen gesäumte Bucht mit vielen heißen Quellen. Laut einigen Revierführern kann man darin ankern, uns erscheint es eher als riffgespickte Mausefalle mit starken Fallböen.

Kaum sechs Meilen weiter östlich liegt Double Bay, diese für hiesige Verhältnisse sehr tief eingeschnittene und unbewohnte Bucht gehört zu den ruhigsten Liegeplätzen hier. Man ankert relativ nah am Ufer vor einem schwarzen Sandstrand. Der Strand ist das Ende eines Schwemmgebietes, das bei starkem Regen vom gebirgigen Hinterland regelmäßig überflutet wird. Es sickert auch an einigen Stellen heißes Wasser aus dem Sand, den passenden Pool muss man sich jedoch selber graben! Die ganze Bucht ist eingerahmt von steilen Lavaklippen und auch entsprechend tief. Im Nordosten des Sandstrandes gibt es noch einen vom Schwell völlig geschützten Einschnitt, von hohen Klippen gesäumt. Jedoch hatten wir, schon sehr nah an den Felswänden,



Rom Dance - nach der Zeremonie werden die Kostüme verbrannt.



Sprung in die Tiefe - Land-Diving auf Pentecost.

noch über 75 Meter Wassertiefe. Also ankern ist hier unmöglich, maximal mit Felshaken. Eine Dinghyfahrt entlang der Felsklippen und hinein in die Basalthöhlen sollte aber schon sein.

Weiter im Nordosten liegen drei Buchten mit je einer Ortschaft nahe beieinander. Alle drei zeichnen sich aus durch relativ wenig Schwell, jedoch zum Teil starken Fallböen, die nach Norden hin zunehmen. Die südlichste ist Ranvetlam, dann kommt Ranon und zuletzt Rodd's Bay - überall ankert man auf 6-10 Metern Sandgrund. Hier gibt es begrenzte Einkaufsmöglichkeiten, jedoch keine Bank. Der Markt wird nur unregelmäßig abgehalten - besser ist es, bei den Dorfbewohner das Obst und Gemüse direkt zu bestellen.

Mitte und Ende Juli sowie Ende August werden hier in verschiedenen Ortschaften mehrtägige Feste abgehalten. Obwohl die Teilnamegebühren mit 5000 bis 8000 VT relativ hoch sind, sollte man sich auf jeden Fall eines davon gönnen, insbesondere da diese Traditionen langsam aussterben und wie in den weiter östlichen Inselstaaten dann nur noch, wie in den weiter östlich liegenden Inselstaaten, nur noch als Touristenversion existieren. Zum traditionellen Ortsgebiet von Ranvetlam gehört auch der Vulkan. Es ist also am besten von dort zu starten, wenn man sich den beschwerlichen Aufstieg antun möchte (Track 10000 VT sowie Guide 2000 VT geteilt durch die Anzahl der Personen und Eintritt 2000 VT pro Person). Man geht circa vier Stunden hinauf und drei Stunden zurück. Zur Entschädigung kann man dafür direkt in ein riesiges brodelndes Lavabecken schauen. Der Norden von Ambrym ist bekannt für seine schönen Schnitzereien aus Holz und Stein, die für einen fairen Preis angeboten werden. Feilschen ist nicht üblich, aber meistens wollen die Verkäufer traden, denn westliche Güter sind sehr gefragt.

Pentecost

Pentecost ist wahrscheinlich die international bekannteste Insel Vanuatus, was sie der Tradition des Landdivings (frühe Form des Bungee Jumpings) verdankt. Dabei stürzen sich wagemutige Burschen und Männer von bis zu 35 Meter hohen Türmen und werden dann nur wenige Zentimeter vor dem Aufprall durch Lianen abgefangen. Diese Tradition fand ursprünglich als Fruchtbarkeitszeremonie vor der Yamsernte im April und Mai statt. Da sie der Region jedoch sehr gute Einnahmen durch den dadurch entstandenen Tourismus bringt wurde die Zeit vor einigen Jahren bis Ende Juni verlängert. So können die Passagiere der unzähligen Kreuzfahrtschiffe die todesmutigen Springer länger bewundern. Leider reicht diese Verlängerung für viele Segler nicht aus, da die meisten Yachten von Süden kommend erst im August eintreffen. Einige Yachties fliegen daher von Port Vila nach Pentecost (Kosten - etwa 40000 VT/Pers.). Schafft man es rechtzeitig mit dem Schiff, fallen für die halbtägige Veranstaltung immer noch stolze 8000 VT pro Person an.

Trotzdem zählt Pentecost zu den interessantesten Inseln des Archipels, nicht zuletzt durch die vielen freundlichen Einheimischen und ihren noch relativ traditionellen Lebensstil. Die Insel bietet rund zehn Ankerplätze auf ihrer langgestreckten Westküste, jedoch sind alle praktisch ungeschützt bei westlichen Winden. In den meisten Fällen startet man mit der Homo Bay oder Wali Bay, dort kann man am besten die Landdiving-Türme besichtigen. Obwohl in der Homo Bay der Grund flacher verläuft, ist es dort doch etwas rolliger. Bei normaler Passatwetterlage liegt man besser in der Wali Bay im Norden vor Londot Village. Der Ankergrund ist zwar steil abfallend, aber dafür sehr gut. In einer kleinen Hütte am Strand lebt Chef Luke Fago, er kümmert sich gerne um die Segler, zeigt ihnen den Landdiving-Turm und erzählt dazu noch viele interessante Geschichten der örtlichen Kultur. Zwischen Homo und Wali Bay steht Ateu Rock eine große Pilzinsel. Keine 50 Meter südwestlich davon kann man auf 10 Metern das Triebwerk einer Hellfire aus dem Zweiten Weltkrieg betauen. Leider ist beim letzten Zyklon (1990) das restliche Flugzeug im Sand verschwunden.

Melsisi, der Hauptort von Zentral-Pentecost ist geprägt durch einen großen Schul- und Kirchenkomplex. Hier werden die besten Versorgungsmöglichkeiten der Insel geboten. Man ankert im Norden der Bucht vor den Gebäuden. In der Loltong Bay in Nord-Pentecost liegt die mit Abstand beste Ankerbucht. Direkt hinter einem Riff liegt man hier auf vier Metern bestem weißen Sandgrund außer bei westlichen Winden absolut ruhig. Die Einfahrt ist durch zwei Richtmarken gekennzeichnet. Gleich daneben befindet sich der Yachtclub von Mathew und Mary, die sich rührend um jeden Segler kümmern. Wie überall in Vanuatu ist die Kava ein wichtiger Bestandteil der Kultur, hier jedoch besonders.

Die meisten Einheimischen verdienen sich durch den Kavaexport ihren Lebensunterhalt und so werden rund 10-15 Tonnen Kava wöchentlich exportiert. Da man dem abendlichen Kavatrinken im Nakamal (Versammlungshaus) bei längerem Aufenthalt kaum entgehen kann, eine kurze Warnung: die Kava wird hier nach alter Tradition hergestellt und ist somit um einiges stärker als in den sonst üblichen Kavabars.

Ambae

Ambae ist wesentlich dichter bevölkert als Pentecost und Ambrym, da es flacher und somit besser für die Landwirtschaft geeignet ist. Kokosplantagen prägen die Hänge des 1496 Meter hohen Mt. Lonbenben, eine Straße umschließt die gesamte Insel. Für Fahrtenyachten jedoch ist diese Insel von untergeordneter Bedeutung, da sie nur wenige und schlechte Ankerplätze gibt,



Weithin sichtbar - Der Fels Devil Rock erleichtert die Ansteuerung der Devil Point Bay.

mit Ausnahme von Lolowai im Nordosten. Dieser Ankerplatz zählt sogar zu den sichersten der gesamten Gegend, da er wirklich rundum Schutz bietet. Drei Seiten werden durch hohe Klippen und die vierte durch ein Riff geschützt, das im Zweiten



Frische Früchte für die Crew - Lieferservice am Ankerplatz.

Weltkrieg eine kleine künstliche Zufahrt erhalten hat. Diese kann bei Niederwasser mit einem Tiefgang von maximal zwei Metern befahren werden, Richtmarkierungen erleichtern die Einfahrt in den Kanal, der auch bei guter Sicht nur sehr schwer auszumachen ist. Im Inneren der Lagune liegt man auf circa 10 Metern bestem Sandgrund. Wesentlich bequemer ist der beeindruckende Ankerplatz keine halbe Meile westlich, die von Land aus schwer zugängliche Vanihe Bay. Man ankert im Osten gleich unter den steilen Klippen auf 10 Metern schwarzem Sandgrund. Dort ist es bei den vorherrschenden Passatwinden sehr ruhig, so dass ein Dinghytrip nach Lolowai kein Problem ist. Obwohl in diversen Cruising Guides noch einige weitere Ankerplätze verzeichnet sind, fanden wir nur den vor dem Ort Loone einigermaßen brauchbar. Auf über 15 Metern Wassertiefe hat man reinen Sandgrund und liegt relativ sicher. Das Anlanden mit dem Dinghy ist jedoch eine Herausforderung, da der gesamte Strand aus sehr großen wackeligen Kieselsteinen besteht. Der nächste mögliche Ankerplatz ist erst Devil Point Bay im Westen.

Im Norden der Bay steht eine auffällige, schlanke, hohe Steininsel (Devil Rock), die die Ansteuerung sehr einfach macht. Nach Süden wird die Bucht durch ein ausladendes Riff begrenzt, man ankert auf etwa sieben Metern bestem Sandgrund. Bei normalen Passatwinden ist die Bucht sehr sicher wenn auch gelegentlich etwas röllig, trotzdem gehört sie zu den schönsten Buchten Vanuatus. Anlanden ist kein Problem und eine kleine Straße führt zum nahen Dorf.



Männer bei der traditionellen Zubereitung von Kava, dem Exportschlager auf Pentecost.

Sie ist die zweite Hauptinsel Vanuatus, der Hauptort Luganville ist zwar nicht ganz so groß wie Port Vila, sieht dafür aber wesentlich gepflegter und wohlhabender aus. Obwohl es hier keinen dieser großen französischen Supermärkte gibt, kann man sich überraschend gut verproviantieren. Die beste Auswahl hat LCM, aber auch die vielen kleineren chinesischen Läden entlang der Hauptstraße, haben ein gutes Angebot. Direkt gegenüber des täglich geöffneten Obst- und Gemüsemarktes (knapp vor der Brücke) ist ein sehr guter Metzger. Auch die Hardwarestores (Santo Hardware, Wilco, Jon Lam) sind erstklassig sortiert. WiFi gibt es im Victoria Café, dem Club de Samna und einigen Internetcafes. Im Prinzip gibt es drei Ankerplätze. Der bequemste ist westlich der Hauptpier vor dem gut sichtbaren Santo Hard-



Seht her, was wir gefangen haben.

ware. Es gibt dort auch einen kleinen Dinghysteg, der während der Öffnungszeiten des Hardwarestores sogar bewacht wird und praktisch mitten im Ortszentrum liegt. Bei stärkerem SO-Wind kann es allerdings durch die offene Lage relativ unruhig werden. Beliebter ist daher der ungefähr eine Seemeile westlich gelegene Ankerplatz vor dem Beachfront Resort hinter einem ausladendem Riff - kann jedoch auch etwas unruhig werden. Das Dinghy kann man problemlos am Strand liegen lassen. Das Resort ist sehr seglerfreundlich. Man kann den Wäscheservice in Anspruch nehmen, Müll entsorgen und Wasser in Kanistern

holen (einen Trinkwasserhahn findet man gleich am Strand). Leider geht man allerdings rund 20 Minuten in die Stadt oder nimmt ein Taxi (sehr günstig). Der ruhigste Platz ist gegenüber vor dem Aore Resort, das auch Moorings für 1500 VT/Tag auch Moorings zur Verfügung stellt, stündlicher Taxibootservice um 250 VT pro Person.

Luganville und seine Umgebung bietet auch neben der ausgezeichneten Versorgung mit Lebensmitteln und technischem Equipment eine Menge - Canyoning in der Milleniums-Cave und dazu ein gewaltiges Angebot an Wracks aus dem Zweiten Weltkrieg für die Tauchgänge. Besonders erwähnenswert ist hier die USS-Tucker westlich von Malo Island sowie die SS President Coolidge und der Million-Dollar Point gleich in der Einfahrt zum Segond Channel, einige gut erhaltene Flugzeuge und sogar ein paar farbenprächtige Korallenriffe.

Gleich südlich von Aore Island liegt Rotoua Island. Neben einem sehr schönen und sicheren Ankerplatz bietet das angrenzende Resort eine der schnellsten WiFi-Verbindungen des ganzen Pazifiks.

Kaum 10 Seemeilen nördlich von Luganville liegt die Peterson Bay. Sie bietet einige ausgezeichnete und schöne Ankerplätze, allen voran der innerste, nur über einen engen Pass mit 2,5 Metern Tiefe bei Hochwasser erreichbar, genau vor dem Oyster Island Resort. Natürlich mit WiFi an Bord und kühlem Bier, aber auch die drei Flugzeugwracks um Oyster Island in Schnorcheltiefe sowie die Flussfahrt mit dem Dinghy zum Bluehole sollte man nicht versäumen, das klare Wasser ist ideal zum Trinkwasserbunkern und zum Wäschewaschen, jedoch vor allem zum Schwimmen ein Traum.

Vanua Lava

Sie ist die Hauptinsel der Banks Islands und wird vor allem Anfang September von vielen Schiffen angefahren, denn da findet im Südwesten, in Vureas, ein viertägiges Festival statt (2500 VT/Pers.), das zweifellos zu den besten in Vanuatu gehört. Leider ist dieser Ankerplatz dem Schwell extrem ausgesetzt. Beim Anlanden mit dem Dinghy hat man jedoch immer genügend Helfer zur Hand. An der Küste in Richtung Norden liegen noch einige weitere Buchten, die abhängig von der Witterung mehr oder weniger bequem sind, zum Beispiel die wunderschöne Waterfall Bay mit ihren beiden Wasserfällen, sowie die Michigan Bay und die Latelwud Bay.



Snake-Dance - die Bemalung soll an Seeschlangen erinnern.

Kaum fünf Meilen noch weiter nördlich liegen die unbewohnten Rowa (Reef) Islands. Man ankert in einer nierenförmigen Bucht im Westen vor dem Saumriff auf etwa 12 Metern bestem weißen Sandgrund. Man fühlt sich hier wie auf den Tuamotus, niedrige Sandinseln mit Palmen, weiße Pulversandstrände und herrliches türkisfarbenes Wasser.

Da die Reef Islands schon seit geraumer Zeit unbewohnt sind, konnte sich die Fischpopulation wieder erholen, ganz im Gegensatz zu den anderen Inseln Vanuatus. Leider ist der Ankerplatz ungefähr zwei Meilen von den Inseln entfernt. Bei guter Sicht und ruhigem Wetter ist es jedoch möglich, in die Lagune hineinzufahren, die Tiefe beträgt gute vier Meter. Man muss allerdings ziemlich im Zickzack um die Korallenköpfe herumfahren.

Uraparapara

Diese aus einem ehemaligen Vulkan entstandene Insel hat an ihrer Nordostseite einen gut befahrbaren Zugang zur Caldera, in der man im Südwesten genau vor dem Ort gut ankern kann. Jedoch ist Vorsicht geboten, da es einige eher schlecht sichtbare Riffe gibt. Meistens wartet jedoch schon ein Kanu und zeigt den ankommenden Yachten den besten Ankerplatz. Die Bevölkerung hat viel Erfahrung mit Yachten, so dass man ihren Informationen meist vertrauen kann. Da in die Bucht bei normalem Südostwind immer etwas Schwell steht, kann es zeitweise rollig werden. Die Leute sind sehr freundlich und im Gegensatz zur Beschreibung in einigen Büchern überhaupt nicht aufdringlich. Man kann gutes

Trinkwasser bunkern, Versorgung gibt es praktisch keine, außer Obst, Gemüse und Fisch. Die Kulisse in diesem ehemaligen Vulkankegel ist wirklich beeindruckend.

Torres Islands

Sie sind der nördlichste Teil Vanuatus und nur sehr spärlich bevölkert. Die Versorgungsschiffe kommen meist nur ein- bis zweimal im Jahr, also versuchen die Bewohner so viel wie möglich mit den Seglern zu handeln und freuen sich über jede Kleinigkeit (Reis, Zucker, Fleischdosen, Seife, Nägel, Batterien). Die Hayter Bay auf Tegua Island ist die sicherste Bay in dieser Inselgruppe, da sie von Süd- über Ost- bis Nordwind gut geschützt ist. Jedoch beträgt die Ankertiefe circa 24 Meter mit vielen Korallen, also nicht optimal. Die Bucht ist unbewohnt, doch kommen immer wieder Leute von der Ostküste zum Fischen hierher. In Lee der vorgelagerten Insel kann man sehr gut tau-



Südseeidylle - Palmen, Strand und Kokosnüsse.

chen und schnorcheln. Auf den Torres-Inseln gibt es viele Kokoskrabben, mit zum Teil beeindruckenden Ausmaßen, es ist leicht, sie selbst in der Nacht zu fangen oder mit den Einheimischen zu tauschen.

Barbara und Christoph Einspieler (Text und Fotos)
SY-Taurus / Wien / Österreich, www.sytaurus.com
Stand: September 2013

Die Positionen der Ankerplätze können unter <http://www.sytaurus.com/revierbericht/> heruntergeladen werden